Politische Rundschau.

Deutschland.

*Unter dem Geleite der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen hat am Montag die Braut des Prinzen Eitel Friedrich, Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, ihren feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt gehalten. Im Königlichen Schloß zu Berlin wurden sodann die Ehepakten zwischen dem Prinzen Eitel Friedrich und der Herzogin Sophie Charlotte vollzogen. Die kirchliche Trauung fand am Dienstag statt.

*Die Gesamtsumme der Stiftungen zur silbernen Hochzeitsfeier, welche die Deputation am Sonntag vormittag im Schlosse dem Kaiserpaar überreichte, beträgt etwa 2½ Millionen Mark.

*Am Montag wurde in Berlin von den deutschen und schwedischen Unterhändlern der Entwurf eines deutsch-schwedischen Handelsvertrages unter Vorbehalt einiger noch unerledigter Punkte aufgestellt.

*Die deutsche Friedensgesellschaft, die am Sonntag in Frankfurt a. M. tagte, hat einen Beschluß zugunsten einer deutsch-englischen und deutsch-französischen Annäherung angenommen und eine Reihe von Wünschen für die zweite Haager Friedenskonferenz aufgestellt.

Österreich-Ungarn.

*Das Herrenhaus nahm die Handelsverträge mit Italien, Belgien und Rußland sowie ein handelspolitisches Ermächtigungsgesetz an.

*In der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz zu Budapest verlas der königliche Kommissar Rudnay sein Ernennungsschreiben. Hierauf wurde ein von dem früheren Oberbürgermeister Markus gestellter Antrag, in dem gegen die Entsendung des königlichen Kommissars protestiert wird, einstimmig angenommen. Dieser Protest hat nicht die geringste Bedeutung.

Frankreich.

*Die Fortsetzung der Inventar-Aufnahmen in den Kirchen führt fortgesetzt zu weiteren heftigen Zwischenfällen. Bei der Inventaraufnahme in der Kirche Saint Thomas A'quin in Paris wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Von 69 000 Kirchen, welche Frankreich zählt, haben sich bisher etwa 15 000 der Inventaraufnahme unterziehen müssen. Die Regierung beeilte sich, diese ebenso schwierige wie unangenehme Aufgabe in möglichst kürzester Frist zu erfüllen, weil sie schon im Hinblick auf die Neuwahlen die aus diesem Anlasse weite Volkskreise durchziehende Bewegung beruhigt sehen will.

England.

*König Eduard wird sich am Donnerstag in Portsmouth zu einer Reise nach dem Festlande einschiffen. Wohin die Reise führen wird, ist noch nicht bekannt gegeben, jedoch glaubt man in eingeweihten Kreisen, der König von England werde eine Unterredung mit dem Prinzen von Battenberg in Sachen der Vermählung der Prinzessin Ena mit dem König Alfons von Spanien haben.

*Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Handelsministers, nach welchem der Entwurf eines neuen Schiffahrtsgesetzes in kurzer Zeit dem Unterhause vorgelegt werden soll. Ferner ist in dem Briefe erwähnt, daß man sich augenblicklich mit der Revision der Bestimmungen betreffend den Abstand zwischen dem Niveau des Decks und der Ladelinie beschäftige, und daß man hoffe, über diesen Gegenstand ein billiges Abkommen mit Deutschland treffen zu können. Ein solches Abkommen bestehe zwar noch nicht, doch hoffe der Handelsminister immer noch, zu einer Einigung mit Deutschland gelangen zu können. Jedenfalls würden die neuen Bestimmungen im nächsten Monat in Kraft treten.

Spanien.

*Die Diplomaten in Algeciras haben in ihren Beratungen eine Pause eintreten lassen müssen, bis man die drei vorliegenden Bankprojekte durchberaten bezw. geprüft haben wird. In den Fachkommissionen wird um so eifriger gearbeitet. Man wird sich mit dem langsamen Fortgang der Beratungen schließlich wohl oder übel abfinden müssen, wenn nur das Ziel einer allen Beteiligten annehmbaren Verständigung dabei nicht aus den Augen verloren wird. Die Konferenzteilnehmer beabsichtigen, falls in der Polizei- und Bankfrage eine Verständigung nicht erzielt werden sollte, wenigstens die andre geleistete Arbeit zu retten und das Schmuggelbekämpfungs- sowie das Zollreglement mit Gesetzeskraft auszustatten.

*In der Sitzung des Senats beantragte Ministerpräsident Morel möglichst baldige Abstimmung über das Gesetz, durch das bestimmt wird, daß die Zölle in Gold gezahlt werden müssen. Auf eine an die Regierung gerichtete Interpellation betr. die Konferenz in Algeciras zu antworten lehnte der Ministerpräsident, dem Beispiele Rouviers in der französischen Kammer folgend, ab. Der Senat nahm dann einen Gesetzentwurf betr. Reformierung der Polizei in Barcelona an.

Rußland.

*Unter dem Vorsitz des Zaren fand am Dienstag in Zarskoje Selo ein Ministerrat statt, in dem über ein kaiserliches Manifest beraten wurde, dessen Veröffentlichung für den 4. März vorgesehen ist.

*Der Kongreß des „Verbandes vom 30. Oktober" hat eine Beschlußfassung angenommen, nach welcher die Reichsduma während der Revision des Wahlgesetzes selbst dafür sorgen soll, daß der Minderheit und den zerstreuten Bevölkerungsgruppen an den Grenzen eine ihren Interessen entsprechende Vertretung gesichert wird. Ferner soll die Reichsduma über den Gebrauch der Staatssprache in den Schulen und in der Selbstverwaltung Bestimmung treffen. Bezüglich der Arbeiterfrage trat der Kongreß einstimmig den Beschlüssen der Sektionen bei, nach welchen in den Ortschaften, in denen die Industrie eine Rolle spielt, für die Reichsduma Arbeiter als Kandidaten aufzustellen sind. Man bringt dem Verbande in weitesten Volkskreisen großes Vertrauen entgegen und hofft, daß es ihm gelingen werde, mit Hilfe des Ministerrates die Lage zu klären und dem Lande die so dringend notwendige Ruhe wiederzugeben.

*Die Revolutionäre sind ununterbrochen an der Arbeit. Siebzehn dem „Verband der Rache" Angehörige, die aus den Ostseeprovinzen nach Helsingfors (Finnland) kamen, überfielen in Helsingfors die Filiale der russischen Reichsbank, raubten 75 000 Rubel, ermordeten einen Wachtmeister und verwundeten einen andern. Sämtliche Täter entkamen.

*In dem Prozeß gegen den Leutnant Schmidt sind die Hauptzeugen der Anklage bereits verhört; die Verteidiger verzichteten dabei nahezu vollständig auf ihr Fragerecht. Als ein Zeuge bekundete, daß Schmidt ein Feigling sei, schrie dieser auf: „Mein Leben wird genommen, lassen Sie mir meine Ehre!"

Balkanstaaten.

*Der serbische Finanzminister brachte in der Montagsitzung der Skupschtina das Ermächtigungsgesetz für den Abschluß der Handelsprovisorien mit den Staaten ein, die noch keine Handelsverträge abgeschlossen haben. Die Gültigkeitsdauer läuft mit dem 1. Mai a. St. ab. Die Opposition setzt ihren Widerstand fort, sodaß die Verhandlungen nur äußerst langsam vonstatten gehen.

Ägypten.

*In Kairo sind zwei türkische Stabsoffiziere eingetroffen, um wegen der Grenzaffäre von Akaba zu verhandeln. Die ägyptische Regierung hat den Unterstaatssekretär im Kriegsamte und einen andern Offizier beauftragt, diese Frage mit ihnen zu verhandeln. Zugleich wird berichtet, daß das englische Auswärtige Amt dem türkischen Botschafter erklärte, die englische Regierung sei, da die Pforte nicht alle Forderungen Englands erfüllt habe, nicht imstande, die dreiprozentige Zollerhöhung vom 14. März an anzunehmen.

Amerika.

*Eine äußerst selbstbewußte und siegessichere Sprache führt Herr Castro, der Präsident von Venezuela, in seinem Streit mit Frankreich. Nach einer Meldung aus Willemstad verkündet Präsident Castro jetzt, daß er Frankreich demütigen werde. Zunächst wolle er die Franzosen aus dem Lande hinausjagen, dann würden die Amerikaner, Engländer und Deutschen an die Reihe kommen, die, wie er erklärt, schlimmer als Chinesen wären. Die besseren Klassen in Venezuela erklären, daß die Lage im allgemeinen Interesse ein Einschreiten der Ver. Staaten erfordere. Castro sei am meisten aufgebracht gegen die Amerikaner, die es nach seiner Behauptung nach Venezuela gelüste.

Asien.

*In diesem Jahre werden folgende Schiffsbauten der japanischen Kriegsmarine fertiggestellt: Linienschiff „Satsuma", 19 000 Tonnen groß, im Oktober, geschützter Kreuzer „Kurama", 14 000 Tonnen groß, im August, geschützter Kreuzer „Ikoma" im März und die Depeschenboote „Magazi" und „Yodo" im Juli. „Satsuma" und „Kurama" werden auf der Werft in Yokosuka und „Ikoma" in Kure erbaut.

*Die fremdenfeindliche Bewegung in den südlichen Provinzen Chinas hat sich zunächst wieder in Gewalttätigkeiten gegen die Missionare Luft gemacht. Dabei sind vier Angehörige einer englischen Missionar-Familie in der Provinz Kiangsi der Mordlust chinesischer Fanatiker zum Opfer gefallen, während es der Mehrzahl der schwer bedrohten Missionare glücklicherweise gelang, sich zu retten. Man hegt jetzt auch in den Kreisen, die bisher an eine fremdenfeindliche Bewegung nicht glauben wollten, ernste Befürchtungen, daß der Angriff auf die Methodistenmission zu Nanchang in der Provinz Kiangsi der Vorläufer zu allgemeinen Unruhen sei.

Von Nah und Fern.

Der Kampf gegen das Duell vor 200 Jahren. Am 24. Februar waren es 200 Jahre, daß der Kurfürst von Hannover, Georg Ludwig, ein beachtenswertes Edikt gegen das Duell gab, das in unsern Tagen ganz besonderem Interesse begegnen wird. Er sagt darin, daß er „mit ganz ungnädigem Mißfallen" vernehme, wie das Duell bei seinen Truppen, teils aus „obnziemlicher Ehrfucht", teils aus Gewohnheit doch wieder sehr einreiße, darum gebiete er „Unsern Offizieren und Soldaten, daß sie sich alles Querelierens, Ausfordern und Duellierens gäntzlich enthalten sollen". Die Behörden fordert er auf, daß sie auf solch verbotenes Balgen und Schlagen und „dessen Anfängern, Vollführer, Helfer und Beforderer fleißige Acht haben, dieselben, wann sie betroffen werden, sofort in Arrest und gefängliche Haft nehmen lassen". Bleibe einer von den Duellanten tot auf dem Kampfplatze, so solle die Leiche „durch die Henkersknechte nach der Schindgrube und zu unehrlichem Begräbniß, der Thäter aber sofort nach gehaltenem Standrecht und Befinden vom Leben zum Tode gebracht werden." Auch die Sekundanten sollen zu „gebührlicher Strafe" gezogen werden.

Auf dem Karneval getötet. Bei dem Straßenmaskentreiben in Trier wurde eine männliche Maske durch Stiche tödlich verletzt. Auch der Bruder des Erstochenen wurde durch Stiche schwer verwundet. Der Mörder ist verhaftet.

Im Delirium. In Braunschweig ermordete der dem Trunke ergebene Maler Niemann seine beiden Söhne im Alter von zwei und fünf Jahren, indem er ihnen den Hals durchschnitt. Darauf verübte er Selbstmord durch Erhängen.

Auf offener Straße erschossen. In Runzen, Kreis Ohlau, wurde der Gutsbesitzer Max Kunisch, als er nachts aus dem Gasthause nach Hause ging, durch zwei Schüsse ermordet; vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Selbstmord eines Oberprimaners. In Greifenberg in Pommern hat sich ein Oberprimaner des dortigen Gymnasiums auf dem Kirchhof erschossen. Der Unglückliche war seit längerer Zeit nervenleidend gewesen und deshalb ein halbes Jahr aus der Prima beurlaubt. Jetzt erst konnte er zur Reifeprüfung zugelassen werden. Am zweiten Tage der schriftlichen Prüfung wurde der junge Mann abermals von einem Nervenkrampf befallen. Kurz nachdem er sich hiervon etwas erholt hatte, vollführte er die unglückselige Tat.

Schrecklicher Tod. Im Krankenhaus zu München-Gladbach fiel ein 21jähriges Mädchen, das plötzlich Krämpfe bekam, in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und starb an den erlittenen Verbrühungen.

Das goldene Münchener Herz hat sich im Hofbräuhaus in München wieder einmal bewährt. Dort beobachteten Kellnerinnen, wie ein gut gekleideter junger Mann wiederholt mit der Zeche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchging. Es gelang, ihn dann abzufassen, und da stellte es sich heraus, daß der junge Mensch, ein Kaufmann, sein ganzes Einkommen an seine kranke Mutter und einen kranken Bruder verwendet und selber nichts mehr zu essen hatte. Nachdem die Richtigkeit dieser Angaben bestätigt war, erließen ihm die Kellnerinnen die Beträge und schenkten ihm noch je 1 Mk., während die daneben sitzende Stammtischgesellschaft einen ansehnlichen Betrag zusammenlegte und dem jungen Manne aushändigte, wodurch er der Not vorerst enthoben ist.

Seltene Treue. Von einem, der noch länger um seine Braut „gedient" hat als Jakob um Lea und Rahel, berichtet die „Frankf. Ztg.": Der Major des 23. Feldjägerbataillons Rudolf Edler v. Militsch hatte sich vor zwanzig Jahren als Leutnant mit einer jungen Bürgerstochter, Etelka Müller, verlobt und hatte sie nicht heiraten können, da die Kaution fehlte. Jetzt ist er zum Major befördert, und während der ganzen Zeit dauerte das Verlöbnis fort. Nunmehr entschloß sich der Offizier, sich an den obersten Kriegsherrn zu wenden, damit dieser ihm ermögliche, endlich die Braut zum Altar zu führen. Vorige Woche bat er in einer Audienz den Kaiser Franz Joseph um die Erlaubnis, ohne Kaution zu heiraten. Diese Erlaubnis wurde ihm gewährt und dieser Tage fand in Bilis-Csaba die Trauung des Paares statt, das so lange treu auf seine endliche Vereinigung gewartet hatte.

Ein frecher Museumsdiebstahl. In das Museum zu Tours (Frankreich) brachen in einer der letzten Nächte Diebe ein, indem sie mit Hilfe eines Baugerüstes durch das Fenster einstiegen, und es gelang ihnen, eine wertvolle Sammlung von antiken Kameen und ein kostbares Degengefäß, das historischen Wert hatte, zu entwenden. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 50 000 Frank geschätzt.

Probefahrt durch den Simplontunnel. Die amtliche Besichtigung des Simplontunnels fand nunmehr statt. An der Probefahrt, die in einem aus zwei Lokomotiven und zwölf Personenwagen bestehenden Zuge stattfand, nahmen 600 Personen teil.

Eine Dame im Luftballon über den Kanal. Am Dienstag fuhr zum erstenmal eine Dame in einem kleinen Luftballon über den Kanal von England nach Frankreich. Frau Bremer, die Gemahlin eines eifrigen Mitgliedes des Londoner Luftschifferklubs, unternahm die kühne Fahrt. Sie fuhr zusammen mit zwei Herren um ein Viertel nach zwei Uhr von London auf, und bei gutem Winde ging es schnell nach Süden weiter. Als man über den Kristallpalast hinweg fuhr, befand man sich schon in einer Höhe von 2000 Fuß. Über den Kanal ging die Fahrt so schön und glatt vor sich, daß sich die Gesellschaft zum Essen niedersetzte und das Mahl verzehrte, das aus Würsten, Brot, Kuchen und Champagner bestand. Um halb sechs Uhr war die französische Küste unweit Boulogne erreicht, und da die Dunkelheit einzutreten begann, so wurde der Ballon heruntergelassen, und nach wenigen Minuten erfolgte die Landung ohne jeden störenden Zwischenfall.

Die letzte Rate.

4] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Ach ja — Sie wissen das nicht!" erwiderte Luise lebhaft. „Ich war natürlich recht ängstlich, als ich den bezeichneten Platz erreichte. Ich sah zuerst niemand, bis ich an die Ecke dieser Straße kam. Dort standen zwei, dem Anscheine nach noch junge Leute, die bei meinem Erscheinen laut auflachten. „Wahrhaftig, sie kommt!" rief der eine. „Sage doch, sie ist gekommen!" erwiderte der andre. Damit traten beide unter weiteren Reden, die ich nicht verstand, auf mich zu. Ich hatte einen so heftigen Schreck bekommen, daß ich im ersten Augenblick glaubte, in die Erde sinken zu müssen. Die Berührung durch die Hand eines jener Menschen gab mir jedoch neue Kraft. Ich glaube, ich schlug nach ihm, zugleich aber eilte ich, nur von dem Gedanken an Sie erfüllt, Ihrer Wohnung zu. Eine dritte Stimme rief, mich nicht so leichten Kaufes davonkommen zu lassen. Gesehen habe ich diesen Menschen, der im Schatten der Häuser gestanden haben muß, jedoch nicht. Ich hörte Tritte und weiteres Lachen hinter mir und flog deshalb förmlich hierher."

„Aber hätten Sie nicht gleich an Ort und Stelle um Hilfe rufen können, mein Fräulein?" meinte Weilmann. „Nicht etwa, daß ich Ihnen nicht gern Aufnahme gewährte, sondern um die Menschen, welche sich so Unerhörtes erlaubten, kennen zu lernen und zur Rechenschaft ziehen zu lassen —"

„Ich dachte nicht daran," erwiderte die junge Dame kleinlaut. „Ich schämte mich neben dem Schreck, welchen ich bekommen hatte, auch wohl zu sehr, um es selbst zu veranlassen, daß mich jemand in so zweideutiger Lage sah."

„Aber das Billett, mein Fräulein," sagte der Leutnant, „haben Sie es bei sich? Darf ich es sehen?"

„Hier ist es," erwiderte Luise und reichte Weilmann das Papier hin.

Der Leutnant betrachtete und prüfte das Schriftstück sehr eingehend. Die Adresse war nur an Luise R., ohne daß der letzte Name ausgeschrieben war, gerichtet. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Teure Luise, kommen Sie heute abend um neun Uhr bestimmt auf den Denkmalsplatz. An der Ecke der Gärtnerstraße werde ich Sie erwarten, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Ewig Ihr F."

„Die Handschrift hat allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit der meinigen," sagte Weilmann nachdenklich, „auch ist F. der Anfangsbuchstabe meines Vornamens, wie R. derjenige Ihres Vaternamens. Dennoch möchte ich fast behaupten, daß hier eine Verwechselung der Person vorliegt, die möglicherweise dem sehr ungeschickt gewählten Boten zur Last fällt —"

„Nein, nein," erklärte Fräulein Luise sehr eifrig, „der Knabe nannte meinen Namen, als er das Billett brachte und behauptete bestimmt, daß es für mich sei —"

„Dann freilich," meinte der Leutnant, „aus verschiedenen unklaren Anzeichen läßt sich zuletzt auch ein voller Beweis zusammensetzen. Es kann sich jemand einen unanständigen Scherz erlaubt haben; doch könnte auch eine Niederträchtigkeit im Spiele sein —"

„Ich bin es, Herr Leutnant!" rief es plötzlich draußen, während zugleich kräftig an die Tür gepocht wurde.

Weilmann öffnete, und sein treuer Friedrich betrat das Zimmer. Der Bursche machte große Augen, als er eine Dame im Zimmer vorfand. Dergleichen war ihm noch nicht vorgekommen, seit er bei dem Leutnant v. Weilmann war! Er sagte indessen kein Wort, sondern legte die Schlüssel auf den Tisch, um dann abzuwarten, daß ihm sein Herr die Erlaubnis zum Sprechen geben werde.

„Nun," sagte der Leutnant denn auch sehr bald, „was hast du wahrgenommen, Friedrich?"

„Die Herren sind die Gärtnerstraße entlang bis zum Platze gegangen," antwortete der Bursche, „und sie haben sich dort in die Ressource begeben."

„Sie haben sich unterwegs auch nirgends aufgehalten?" fragte der Leutnant weiter, „mit niemand gesprochen? Nicht unter sich eine besonders laute Bemerkung gemacht? Keine überlaute Heiterkeit gezeigt?"

„Nichts von allem," erklärte Friedrich, „sie haben zwar laut mit einander gesprochen, auch gelacht, doch nicht gerade auffallend."

„Es ist gut, du kannst gehen," schloß Weilmann das Examen. Friedrich schob infolgedessen hinaus.

„Mein Verdacht gegen die beiden Herren scheint grundlos zu sein," sagte der Leutnant, sich wieder an die junge Dame wendend. „Es ist mir das eigentlich sehr lieb. Ob eine Verfolgung erscheint, muß eine spätere Überlegung der Sache, überhaupt die Zukunft lehren. Aus dem Billett, wie aus der ganzen Sache tritt uns jedoch auch noch eine zweite Erscheinung entgegen, über die wir nicht so leicht hinweggehen dürfen, mein wertes Fräulein."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr von Weilmann?" fragte Luise stutzend, „ich verstehe Sie nicht im geringsten."

„Man scheint in gewissen Kreisen," fuhr der Leutnant fort, „Beziehungen zwischen uns zu vermuten, welche nicht bestehen, und ferner anzunehmen, daß wir nötig haben, diese Beziehungen vor dem Vater zu verbergen und geheim zu halten —"

Luise errötete und machte eine heftige Bewegung. Weilmann hielt inne. Die junge Dame faßte sich schnell wieder; sie hob das Auge zu dem jungen Mann empor und blickte ihm voll und fest in das Gesicht.

„Beziehungen, welche nicht bestehen —" sagte Luise langsam und sinnend. „Ich glaube, Herr v. Weilmann, wir spielen schon seit längerer Zeit zu unsrer Qual Versteck miteinander. Wir kennen jeder den wunden Fleck des andern und tun doch, als wäre es nicht der Fall. Wir wissen recht gut, daß wir einander nichts mehr zu verbergen haben, und fahren doch damit fort."

„Wenn Sie mich in solcher Weise zu einer Erklärung auffordern, Fräulein Reuser," antwortete der Leutnant nach kurzer Pause, „so bin ich freilich gezwungen, die Wahrheit zu be-

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN